

Stohms, Karl

1911-1915

18 Bl.

STADTARCHIV MANNHEIM

Archivalien-Zugang 22 / 19 80 Nr. 418

Somit kommt auch
diese sehr wenig nach
hier und der Raum
wird daher nicht sehr
ausgenützt.

Es ist dies nur ein Vor-
schlag, denn ich weiß
ja nicht wie die Räume
von der Stadt aus ver-
mietet sind.

Inzwischen habe ich
außer dem Nelken-
bild und dem zuvor-
gemalten Blumenbild
ein Portrait gemalt
und darauf noch Tulpen
in einer hellblauen
Vase. Das Portrait
ist jener Mann, von

KARL STÖHNER

A 1. 2/3

1 Mannheim, 10. Febr.
1914

Lieber Herr Dr. Wicher!

Ich hätte Sie son-
nlich abends gerne ge-
sprochen, zwecks dann
nehmen meinem Atelier
befindlichen Raum.
Sie hatten jene Zeit
eine Unterredung mit
einer bestimmten Persön-
lichkeit, weshalb ich
Sie nicht sprechen konn-
te.

Nun möchte ich Ihnen
meine Wünsche äußern.
Das Atelier, in dem
ich mich befinde ist
an für sich sehr schön

aber nicht besonders gut.
Es ist ein schöner Raum
an dem ich meine Freunde
habe, aber kein Raum
zum Arbeiten. Ich ha-
be den nebenan befindli-
chen angesehen und
finde darin für meine
zukünftigen Arbeiten
ein günstiges Licht.
Ich möchte jetzt größere
Figurenbilder malen,
wobei mir die gelbe
Wand sehr dienlich
wäre. Ich habe mich
ingewöhnen auch mit
der darin befindlichen
Danne, (antheimlich eine
Schülerin des Herrn Franz

in Verbindung gesetzt.
Dabei brachte ich heraus,
daß es eine gewisse Frau
Lebach ist, jene die
sich in dem Briefe an
Herrn Landgerichtsrat
Dr. Leser bemerkbar ma-
chte. Ich würde ja schließ-
lich trofalledem, wenn
es möglich wäre, darin
mit jener arbeiten.

Aber es würde allem
Antheime nach doch
bitter nicht gehen,
insoweit diese mir
kaum in das Gesicht
sehen kann und
auch immer nicht
rath genug ihre Tür
schließt.

von dem ich Ihnen schon
erzählte. Es ist technisch
gut und wenn ich auch in
der Composition. Wenn
Sie dieses sehen, werden
Sie verstehen, was ich
sagen will; auch das
letzte Blumenbild.

Ich möchte fast sagen,
fertig bringen zu können.
Manchmal. C.
dann zu vereinigen.

Es gibt, glaube ich
nichts höheres in der
Kunst. Ich bin es im-
mer in einem Pinsel.
hieß das auszuweisen,
was Cézanne in vielen

ausgedrückt hat, dann
ist er der größte, der
Größen.

Ich habe jetzt eine An-
zahl Bilder zusammen
vielleicht befindet sich
jetzt schon eines davon.
Aber, was man in der
Kunsthalle aufhängen
kann. Aber wie
viel schönere muss
ich noch malen können.
Eigentlich ist das alles
bisher gemalte ein
Vorgang zu etwas.

Herzliche Grüsse
Ihr Karl Strömer

3
Mannheim, 27. Febr. 1912.
R.H. 21.

Sehr geehrter Herr Direkt. Dr. Wicherth,

Nehmen Sie es mit nicht übel,
wenn ich Sie in dieser Sache belästige.
Ich kann mich nicht anders; ich muss; denn
die Schimpfworte u. Vorwürfe meiner Eltern
nehmen immer mehr zu Hand, so dass
ich wirklich gezwungen bin, mich jetzt
endlich zu äussern:

Man wirft mir vor, von mir habe
man nichts u. s. w.; dazu ist noch die
Uebergabeheit von Alkohol meines Va-
ters, fast oft auch meiner Mutter u. s. w.
In solchen Fällen sind Vorwürfe, wie

gemeine Wörter nicht selten.

Sie nehmen mit, wohl nicht übel,
wenn ich mich in einem solchen Falle
äussere; ich bin tatsächlich dann ge-
zwungen.

Umsonst besuche ich die Kunst-
halle nicht so oft; denn dort finde ich
Ruhe u. habe Gelegenheit, über Kunst
zu denken. Das Gegenteil zu Hause;
denken sie sich: ich sitze am Tische,
betrachte eine Reproduktion von Flodder,
mit welcher Liebe der Versücht, Seele
in seinem Bilde auszudrücken, so
hat man doch sicher von einer solchen
Betrachtung keinen Genuss, wenn
sich meine Eltern in bedenklichem

^d Zustände Schimpfworte entgegen-
werfen. Und so noch vieles.

Ich denke, das genügt, um zu
sehen, woran es mit liegt.

Ich halte das nicht mehr so aus;
denn meine Geduld hat jetzt ein Ende.

Ich bin daher glücklich, u. kann
Sie mit als Lebensretter bezeichnen,
wenn Sie mich aus diesem Schlamm
herausziehen.

Entschuldigen Sie nochmals
über meine frechen Äusserungen ma-
ner Eltern; ich kann nicht anders.
Gott helfe mir!

Achtungsvoll

Larl. Holmer,

4
Mannheim, W. Mai 1912.
R4. u.

Sehr geehrter Herr Dr. Dr. Michert!

Sie müssen schon entschuldigen, wenn ich Ihnen einmal einige kleine Angelegenheiten wie Auskunft od. Rat, eine kleine Hilfe u. d. w. vorlege. Nämlich ich bin soeben an einem Punkte hängen geblieben, wo es mir ohne Hilfe nicht möglich ist, weiterzukommen, Was ich damit sagen will, werde ich Ihnen in folgendem Beispiel erzählen.

Ich nehme an:

Ich gehe im Sommer durch eine Allee mit mächtigen grossen Bäumen. Der Tag ist heiss, u. die Sonne brennt. Die Bäume werfen ihre Schatten auf mich, so dass dies mir als eine Erholung dient. Nun komme ich an das Ende dieser Allee, wo 2 baumlose Wege

nach 2 verschiedenen Richtungen weiter-
führen. Diese Wege sind mir ganz fremd;
ein Wegweiser fehlt, so daß ich jetzt
nicht weiß, welchen Weg ich einschlagen
soll.

Die mächtigen Bäume sind meine Vor-
bilder, od. Meister wie Manet, Manet,
Sisley, Delacroix, Daubigny, van Gogh,
u. auch Pechstein, Hodler, Brasch, u.
Schindler, u. S. w. die auf mich ein-
gewirkt haben. Nun habe ich vor aus-
sichtlich genug Einwirkung von diesen
so daß ich jetzt selbst u. frei ein Eigenes
werden möchte, wozu mir eben ein
sogen. Wegweiser, (unter dem ich mir
vielleicht Sie vorstellen darf) fehlt.
Wie ich mir das Eigenwerden vorstelle
ist:

Material u. Modell

d. h. ich mietete mir ein leeres Zimmer
zum Zwecke, mit Ruhe arbeiten zu

können, die, wie Sie wissen zu Hause
bei mir fehlte, u. um nach Modell
malen zu können, wozu ich zu
Hause keine Gelegenheit hatte.

Warum ich nach Modell malen
will ist folgender Grund:

Die freie Natur ist mir zu beweglich
u. zu veränderlich: Damit will ich
sagen, daß mir so etwas noch nicht
günstigt, bevor ich einmal einen Men-
schen od. sonst einen Gegenstand ^{wichtig} auf
Papier od. Leinwand hinsetzen kann.

Ich möchte kein Ungefähr malden
werden, sondern ein solches, dem
es ankommt, einen Menschen,
z. B. einen Arbeiter so zu schildern,
daß man sieht, daß er Arbeiter ist,
u. keine Gips- od. Holzfigur. / In dieser
Angelegenheit werde ich Ihnen gelegentlich einige
Skizzen aus Neu-Altheim zeigen, die ja auch noch
nicht das gewollte ansprechen.)

Aber die Sache geht zu weit u. zu lange,
es ist mir deshalb sehr lieb, wenn ich
in solchen Fällen mit Ihnen persönl.
lich sprechen kann, da ich doch fast
niemand, od. sehr wenige Anhänger
habe, die mich verstehen u. was ich
will. Trotzdem ich mit meinen äusser-
lichen Römern sehr unzufrieden bin
u. immer u. immer wieder äusseror-
dentlich viel Fehler in meinen Arbei-
ten entdecke. Kann ich aber, das,
was ich innerlich fühle, äusserlich
ausdrücken, dann werden mich
Mehr verstehen was ich will.

Ich komme nun auf den
Gedanken des Eigenwerdens zurück,
was ja der ganze Grund dieses Schrei-
bens ist, u. muss Ihnen erklären,
dass mir die Mittel zu einem Modell
fehlen u. zudem ich sehr arm an
Farben bin, weshalb ich auch sehr

wenig malen kann; denn ich
muss mir meine Kleidungsstücke
selbst verdienen, deshalb ist mir
obiges nicht möglich.

Möchte ich finden Sie einen Mann
der mir eine kleine Unterstützung
zukommen lässt, damit ich
nicht gezwungen bin, den letzten
Bildern zu verkaufen, die überhaupt
noch nicht fertig sind

Möchte ich können Sie mir einige
Leute zum Verkauf vorschlagen,
mit denen ich mich in der über
Kunst Wettstreiten kann

Mit freundlichen Grüßen
Karl Stahmer.

6
Jascon, 13. Juli 1912.

Hotel Suisse

Liebes Herr Dr. Wierich.

5. Tag.

Ich fand augenblicklich kein Motiv mehr in Jascon u. begab mich deshalb nochmals nach Charra-Pully. Hier entdeckte ich etwas neues. Eine schmale Brücke umgeben von Bergen u. Bäumen. Ich dachte mir sie inmitten des Bildes, komponierte Berge u. Bäume herum. Nach unten der rechten Ecke zu floss der Bach, nach der linken führte ein Weg. Also geht Alles x der Mitte zu. Die Formen sehe ich immer klarer u. die Flächen größer. So sehe ich einen Baum nicht mehr als grüne Fläche mit einer dünnen Contur, die sie umschliesst. Gross u. klar steht es als Bild da zu meiner Zufriedenheit.

Schnell muss man ein Bild malen. Je schneller man es fertig bringt, desto richtiger ist der Moment darin enthalten, in dem man es momentan erfasst. Ich male so an einem Bild faster wie länger als 1 Stunde. Ich möchte damit keinen Rekord schlagen, sondern ich möchte Abiges in der Schnelligkeit ausdrücken. Sehen Sie meine Bilder, dann wissen Sie, was ich will.

Ummer diesem Bilde machte ich eine Skizze,
die ich Ihnen gerne zum Verständnis dieses Bildes
geschickt hätte, habe dies aber unterlassen, weil
sie mir nicht gut genug war.

So habe ich nun 8 Bilder in 4. (5.) Zeichn.

6. Tag. Immer zufriedener stellen sich meine Bilder
mitgegenüber. Ich fand so noch ein Motiv im
Garten meiner Wirtin. Es ist ein Haus in
der Morgensonne davor ein hoher Bretterzaun
des Gartens von dem aus ich es malte. Links
ein ansteigender Berg, rechts ein Obstbaum.
Nach unten zu male ich ein Stück des Gartens.
Inmitten stelle ich eine im Garten arbeitende
Frau hin. Nach der linken Ecke ist ein Bienen-
haus sichtbar, nach der rechten ein großer
Büsch. Alles übrige ist hier angebracht.
Das Zu viele weggelassen.

Ich schliesse hier mit der Hälfte des Tages,
weil ich weiter noch nichts gearbeitet habe;
führte es nächstens weiter.

9 Bilder, 4. (5.) Zeichnungen.

WB. Die wichtigsten Motive in Schönheiten habe
ich hier gemessen. Auch mein Material ist be-
reits verarbeitet. Ich habe mir noch ~~Weniger~~,
d. h. noch 5 Keilrahmen m. Leinwand.
Ich möchte dies in einer anderen Gegend,
(am Genfer-See) verarbeiten; kann mich
aber nicht weiter begeben, weil ich nicht
bestimmt weis, ob ich einen Wechselbrief
erhalte.

Wenn ich Sie daher bitten dürfte, mir
dies mitzuteilen, wäre ich Ihnen sehr
dankbar.

Es grüßt Sie
Carl Schmal.

in. zwar wegen Geld, wollte
Ihm aber am Mittwoch-Mittag
wie telefonisch anssgemacht,
sprechen. Ich hätte Sie gerne
vorher gefragt, ob es richtig ist,
wenn ich von Herrn Stetter Geld
fordere. Ich bräuche nämlich
mir mich in meiner Schaffens-
welt anstehen zu können.

Ich habe es jetzt riskiert in. zwar
mit Erfolg, nämlich ich bekom-
me jetzt monatlich meine Miete
was mir die grösste Sorge machte
in. ausserdem erhielt ich 60 Mk.
Das Arbeiten ist für mich eine
Freude, aber das Geldfordern
ein Qual.

Am liebsten ich zufrieden in. kann
wieder arbeiten aber nicht so
lang, denn die Ausfälle für
Material sind ziemlich gross.

Ich will beenden, kann Sie viel-
leicht bald wieder sprechen. Stohmet.

7 Mannheim, 12. Sept. 1912.
Sehr geehrter Herr Dr. Wicher!

Leider konnte ich Sie heute
vormittag nicht weiter sprechen.
Ich hätte Sie noch gerne etwas ge-
fragt, konnte aber da Sie ander-
weitig beschäftigt waren, nicht
dazu kommen. Was ich fragen
wollte, sind Sachen mit Herrn
Stetter. Die Bilder, die Sie heu-
te Morgen gesehen, sind Arbei-
ten, die in den 2 letzten Wochen
d. h. nach meiner Hollandreise
entstanden sind. Ich habe
eine kolossale Schaffenskraft.
Ich habe keine Ruhe mehr, ich
muss immer in. immer wieder
Neues sehen in. zwar als Trost
gegen das dunkle, braune
in Holland Gesehene. Wie
barbarisch ist Holland in. wie
schmerzhaft seine Kunst.

Man wird mich auslachen,
wenn ich sage, daß das Beste
und einwirkungsvollste die 3
van Goghs waren, die ich im
Reichsmuseum in Amsterdam
gesehen, wohl auch die im Frank-
furter Künstlerverein, aber dies
ist ja nicht in Holland.

Viele schöne Bilder sieht man
in Holland, die wegen ihrer
Schönheit wegen häufig genug
kopiert werden.

Ein schönes Bild malen ist
nicht schwer (d. h. solche schöne,
die von der Allgemeinheit als
schön angesehen werden.) aber
ein gutes Bild malen ist schwer.

Ist ein Bild schön, dann ist
noch lange nicht gesagt, daß
es gut ist. Ist aber ein Bild
gut, dann ist es auch schön,
wohl für den, der es für gut
empfindet.

Ich male lieber ein Bild, als
eines erklären. Wohl kann
ich erklären, warum ein Bild
oft anders aussieht wie die
Natur selbst: Viele bemühen
sich zu imitieren die Natur
genau zu wiedergeben, und
warum denn. Natur ist Na-
tur, im Bild ist im. bleibt Bild.
Die Natur ist so fein, daß man
sie nicht wiedergeben kann.
Warum versucht einer alle Blät-
ter zu sehen im. nach Vollen-
ding sind's doch keine. Dies
ist für mich Zeitverschwendung.
Da ist doch etwas überlegtes
rasch hingestrichenes viel echter.

Ich komme aber auf das zu-
sagende zurück, das sich auf
Herrn Netter bezieht, dem ich
gestern Vormittag telefonierte

8



Monsieur

Dr. Wichert

Hochwohlgeboren

Mannheim

Kunsthalle

auf
Allemagne

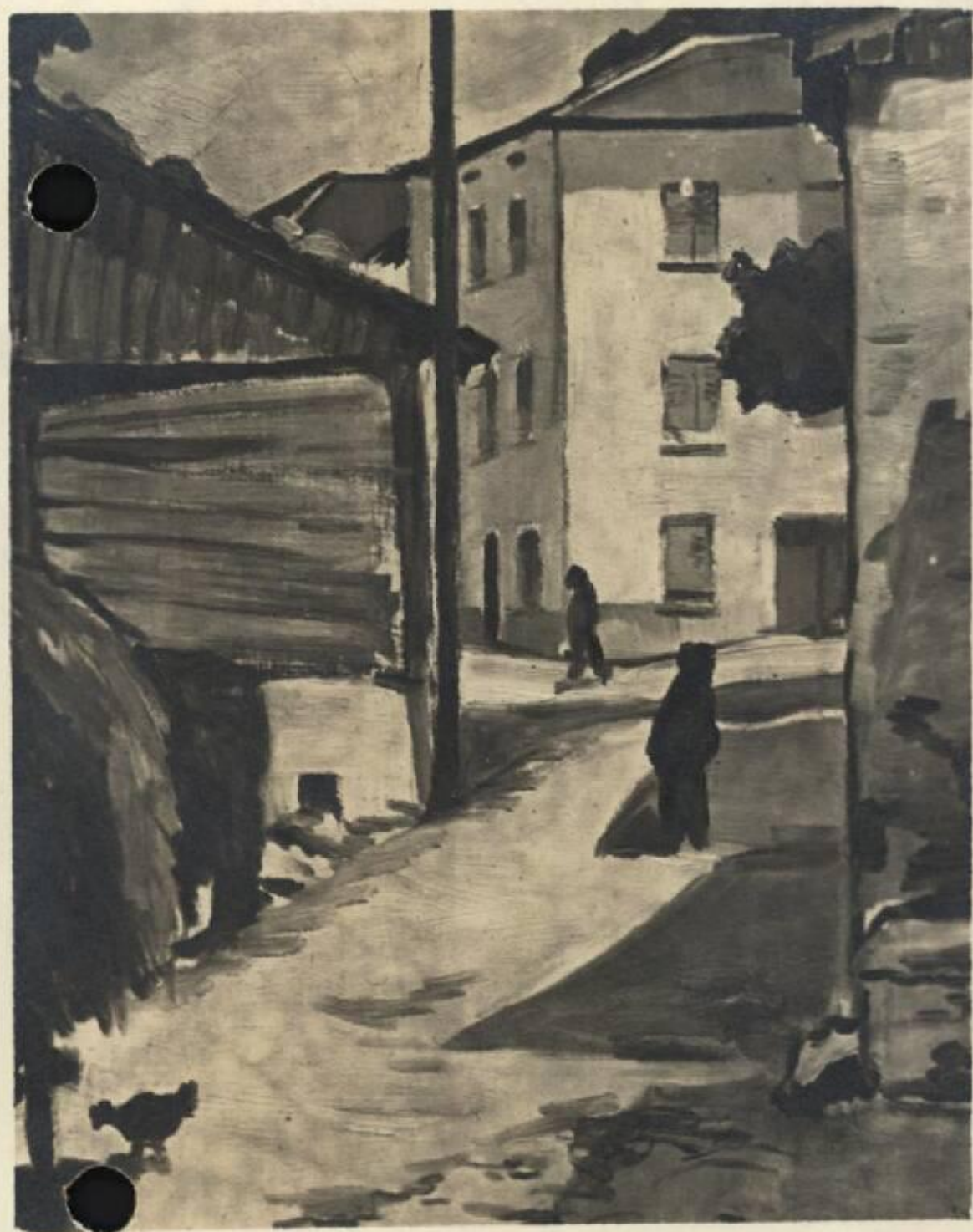
Paris - Sèvres, 28. Oktober 1887.

2 Rue Freuille le vingt.

Lieber Herr Dr. Wichert!

Brief folgt baldigst.
Ihr Stöhrer.

Gleich am nächsten Tage meiner Ankunft schickte ich
 einen Brief an Sie ab. Jedenfalls haben Sie diesen gleich
 nach Absendung Ihres Schreibens erhalten. Bis jetzt
 geht es mir gut. Ich war im Louvre, in dem ich vieles be-
 wunderte, so die Majd von Manet, die grosse Delacroix,
 Millet, Chericaut, u. S. W. Auch im Parke von St. Cloud ging
 ich am Sonntag früh spazieren, in dem ich einige Mo-
 tive fand. Ich werde, wenn möglich, bald arbeiten,
 vielleicht fahre ich schon Dienstag nach Paris u. werde
 dann Hofer aufsuchen, auch Meier-Grosse öfters.
 Habe ich nun etwas Neues, so werde ich Sie gleich
 benachrichtigen. Vorerst was ich mir die Gegend
 erst ansehen, um hier richtig auszukommen.



Ich würde gerne mit einem
Anderen zusammenarbeiten.
Es ist für mich dies ein beson-
deres Gefühl, ich meine, ich müs-
te mit diesem wetterfeiern. ●

Vielleicht wissen Sie außer
diesem einen Andern.

Hofer machte mir den Vorschlag
nach der Akademie zu gehen.
hier, woron ich eigentlich nicht
abgeneigt bin.

Ist hieron nichts möglich,
so will ich eben immer u. ●
immer wieder sehen u. dann
dieses zu Hause verarbei-
ten. In meinen Schädel
kann noch vieles rein.

Paris-Sèvres, 29. Oktob.
2 Rue Fréville le vingt.

Lieber Herr Dr. Wichert!
Schon kann ich Sie über das
Zusammensein mit Herrn Hofer
benachrichtigen.

Hofer ist ein Mensch für sich.
Was er spricht ist wenig, aber
was er kann ist viel.

Er ist eigentlich einer, der
vieles verspricht.

Ich fragte ihn schon deshalb,
weil ich in seinen Bildern viel
Anregung fand, ob es ihm an-
genehm wäre, wenn ich bei
ihm im Atelier nach Modell
mitarbeiten würde, u. zwar
gegen halbe Vergütung des

Modells. Aber er lehnte meinen Wunsch ab, mit der Ausrede, er arbeite momentan zu rasch od. besser, er will mich nicht haben.

Der Grund ist mir leicht denkbar. Die Bilder im Atelier Hofers sind meist Zusammenstellungen versch. Akte. Die Composition, od. besser der Hintergrund, s.z.B. Landschaften sind jedenfalls aus Reproduktionen anderer Meister, wie sie auf einem Tische lagen herausgegriffen od. verändert.

Aber hier steckt ebenfalls Kunst drin, so etwas als etwas Anderes zu verarbeiten, u. dies wird Hofer mir gegenüber nicht zeigen wollen.

Aber so etwas ist Hofer schon zu verzeihen.

Es ist dies sicher bei vielen Künstlern so.

Aber was wäre das für mich eine ausserordentlich grosse Befriedigung für mich in meiner Schaffzeit gewesen.

Die Landschaft ist jetzt sehr schmutzig, dazu fehlt noch die Sonne; deshalb verging mir schon die Lust, sie abzumalen.

Das Selbstbildnis mit Blüme
ist vorerst vorgemerkt.

10
Inzwischen werde ich öfters nach dem Louvre gehen, obwohl in dem eigentlich kein Bild in Farben ist, wie ich Sie suche. Cézanne habe ich überhaupt noch nicht gefunden.

Vielleicht hängt man ihn wo anders auf. Aber im übrigen finde ich hier ausserordentlich viel Anregung u. dazu neue Ideen.

Am liebsten möchte ich schon Bilder malen, wie sie Hofer malt, aber doch nicht, Sie müssen gemalt sein, wie wenn ich Sie gemalt hätte.

Ich sehe schon ganz andere
Farben wie zuvor.

Aber man muss schon war-
ten.

Ich will lieber arbeiten als
reden.

Vielleicht sind Sie so lie-
benswürdig u. gehen mir zu
meinem gewünschten einen
Rat.

Oder können Sie vielleicht
einige meiner Arbeiten billig
los schlagen; dann miete ich
mir schon selbst ein Atelier u.
arbeite drauf los.

Etwas werden wird dann
sicher schon, dagegen, wenn ich

in Mannheim Modelle bekomme,
kann ich schon Geld sparen.

Aber hier sind diese schon
eher dazu da.

N.B. Auf der Bahnfahrt hatte
ich Schwierigkeiten mit einem
Gendarm, da ich nicht genügend
Ausweis bei mir führte.

Vielleicht senden Sie mir ge-
gen Schluss ein Schreiben,
dass man mich hierher ge-
schickt hat möglichst mit dem
Stempel der Kunsthalle; denn
solche Leute wollen meistens
Stempel sehen.

Es grüsst Sie
Ihr Stohner.

11
Sèvres, 4. November 1912.
2 Rue Freville le vingt.

Lieber Herr Dr. Wicheit:

Ich habe mich nun bereits endgültig entschlossen, was ich nun eigentlich alles tun werde.

Und was: mühe ich die vorgenannte Zeit, die sich etwa auf 4 Wochen beziehen wird aus, mit zum Sehen. Ich habe davon außerordentlich viel. Länger wäre schon Zeitverschwendung, da führt mich das Sehen eher Momente sind als Zeiten. Ich meine damit so, wenn ich ein Bild ansehe, was für mich viel gutes hat, so kann ich dies nicht rasch genug tun u. dann weiter laufen. Sodann male ich eben immer was ähnliches malen zu müssen. Es ist dies kein Leid, sondern eine gewisse Befriedigung für mich.

So geht mir's oft in Louvre u. noch eher im Museum du Luxembourg. In letzterem fand ich nun Manet, Manet, Renoir, Pisarro, Degas u. s. w. die ich im Louvre nicht finden konnte.

Aber einen nicht, den ich gegenwärtig am höchsten schätze: Cézanne.

So werde ich genannte Zeit dies öfters ansehen u. noch besser wäre, wenn ich noch mit einigen Malern wie Hofet zusammen kommen könnte, wobei ich dann die meiste Anregung bekäme. Wohl hätte ich diese auch ohne die, aber hier kann ich vieles sehen, was ich überhaupt noch nicht gesehen habe.

So war Hofers Flebier das erste, was ich je betrachtete u. so sah ich zum ersten mal, wie ein anderer Maler malt u. wie dessen Palette aussieht.

Was das Arbeiten bei diesem anbelangt, ist
für mich schon erledigt. Ich habe mich genau
so befriedigt, wie mit Herrn Brasch. Ich weiß
noch nicht ob ich, wenn ich mit Herrn Brasch
nach der Bretagne gegangen wäre, so vieles gear-
beitet hätte, als in der Schweiz, wo ich sicher
eigener bin, als wenn ich bei Herrn Brasch ge-
wesen wäre.

Und so ist es auch mit Herrn Hofet.

Man warte schon ab, was ich, wenn ich
zu Hause bin, Neues zeige. Ob es nun gut
od. schlecht sein wird, weiß ich nicht. Aber
ich habe jetzt andere Ideen u. Empfindungen
u. die will ich ausdrücken.

Aber man warte ab.

Ich möchte dazu schon das übrige Geld,
was man mir schon für mindestens 3 Monate
geben will dazu verwenden u. zwar für Mo-
delle.

Ich besuche Hofet noch öfters u. zwar einen
Tag vor meiner Abreise u. sehe mir dann in
der Kunsthalle den Ceranne an u. fasse
dann an.

Schreiben Sie mir einmal doch bitte
hierüber Ihre Ansicht.

Es grüßt Sie

Ihr Stolmer.

Ich finde mich bei Ihrem lieben Herrn Bruder
sehr gut zurecht. Wenn dies einmal nicht wäre,
so wird man mir dies schon nicht sagen.

Ich bin ein Mensch, der noch vieles lernen
muss u. für immer nie ausgelernt hat.

Indem ich Ihnen Ihres Herrn Bruders
wie in Wohnzimmer wirken meine 2 Blumen-
bilder dankbar u. werde ich diese zum größten
Vergnügen hängen lassen. Es sind diese das
letzte welches in der Kunsthalle hing mit grünem
Topf, gelbe Dalien, blauen Grund und rot gemischte
Tapete u. das andere welches Herr Geck hatte.

Es grüßt Sie nun nochmals

Ihr Stolmer.

Das man als Maler sich bemühen
soll, die Natur zu wiedergeben.
Man kann diese nur abmalen,
was sich in Bildern ausdrückt.
Malt man ein Bild, dann ist
man so eng mit der Natur ver-
bunden, dass man nie an etwas
anderes denken kann, als jetzt
aus der Natur ein Bild zu malen.
In diesem Abmalen drücken
sich auch die Erlebnisse in der
Natur aus, welche oft unsagbar
groß sind. Erleben und Füh-
len u. ausdrücken.

Das Erlebnis ist eine Übertra-
gung zu dem Gefühl und diese
geschlossen ein Ausdrücken in
dem Bild.

Bilder malen sind heilige
Stunden, die gewürdigt werden
sollen.

Mannheim, 5. August 1905.
R. 4. 21.

Lieber Herr Dr. Wihert!

Nun habe ich das erste
Bild gemalt. Es ist wirklich
ein Bild, denn es ist jetzt so fer-
tig u. hat all das warmem-
pfundene Selbstische in sich.

Gut ist es in so fern, dass jeder
Betrachter es für schön ansieht.
Eigentlich muss ein gutes Bild
für jeden Betrachter, od. besser
für die meisten auch schön
sein, u. das ist nun dieses

An den Unterschied zwischen
schön u. gut erinnern Sie sich
noch vielleicht in einem früheren
Brief. (Schöne Bilder malen
ist nicht schwer, aber gute Bilder
malen ist schwer. Ist ein Bild

schön, dann ist noch lange nicht
gesagt, dass es gut ist. Ist aber
ein Bild gut, wohl für den, der
es für gut empfindet, dann ist es
auch schön.)

Und all dies kann ich jetzt
in diesem Bilde sehen, was eigent-
lich ein Resultat meiner Pariser
Reise ist. Wohl keine Land-
schaft, sondern wieder ein Stille-
ben mit Blumen, od. Blumen
mit Obst. Lange malte ich
Blumen u. doch keine. Erst
jetzt habe ich Blumen gemalt,
u. fast um so eher Obst. Es
sind dies keine eigentlichen
Blumen mehr, sondern eher
Blumengedichte. Geheimnisse
von Farben prägen sich in die-
sem Bilde aus, die sich in noch
keinem meiner Arbeiten so fein
zeigen, als in diesem.

Was ich jetzt erlebe, ist unglaub-
lich viel. Die Natur ist mit
mir so eng verwachsen, dass
ich glaube, überhaupt nicht mehr
von ihr los zu kommen. Mir
kommt es vor, wie wenn diese
jetzt ihren Mantel enthüllt
u. mir jetzt erst ihre schönen Schön-
heiten vor Augen führe.

Die Natur ist unsagbar schön
u. fein. Sie steht einzig und allein
da u. wir Menschen gehören
zu ihr. Wie wäre es, wenn
wir uns von ihr lossagen würden?
Sicher eingang grosses Verbrechen
hätten wir begangen.

So steht es mit der Natur zur
Kunst.

Sobald die Liebe zur Natur auf-
hört, hört die Kunst auf.

Deshalb ist noch nicht gesagt,

ich habe jetzt in dem schon oben-
genannten Blumenbild soviel
gemalt, dass, wenn Sie dieses sehen
nicht fast nicht mehr können wer-
den.

Ich bin jetzt überhaupt so sehr
von der Arbeit gefesselt, dass
ich so gut wie nichts lernen kann
für die Prüfung zum Eingetragenen.
Als Mensch wollte man dies al-
les und noch viel mehr können,
aber ich kann wirklich nicht.

Mir ist fast alles Äußere
egal. Ich glaube wohl alles
Verlangte zu wissen und suche
darin Befriedigung. Aber
wie wäre es, wenn ich das
nicht könnte? Unbarmherzig
werde ich die Prüfung noch

13
Keine Anstürme werden mich
verlehen; denn immer stärker bin
ich gepanzert. Diejenige, welche
nicht wissen, was sie tun, sol-
len belehrt werden.

Sie wussten wirklich nicht
was sie taten, aber ich weiß,
was sie bezweckten. Sie haben
mich gefördert und sie wollen
daran auch etwas haben. Sie
sehen nun mein neues Werk
u. sie alle werden zugeben müs-
sen, dass sie unrecht gehandelt
haben. Sie kannten mich noch
nicht, aber sie werden mich jetzt
kennen. Durch meine Vortrags-
weise werden sie verstehen müs-
sen, was ich eigentlich will.

Ich möchte fast zu allen sagen:
kommt zu mir, ich will euch
erklären was ich will und auf was

es mir antkommt.

In diesem Zwecke habe ich ihnen mein neues Werk vor Augen geführt, in dem sie nun meine Stärke spüren werden.

Ich habe das Bild bei gel. Buch ausgestellt mit 2 Zeichnungen meiner vielbeliebten Brücke.

Sie kommen und sehen sich dies an und geben schließlich zu, dass sie mir Unrecht getan haben.

Die Brücke habe ich zum vierten Male gemalt. Das erste eine Zeichnung in der man sich mit dem Gefühl der außerordentlichen feinen Bogenlinie u. dem damit fließenden Wasser befriedigt. Das zweite eine aquarellierte Zeichnung in der die Natur in ihren unendlich feinen Farben zuckt.

Das dritte, eine Ölstudie, die Sie schon vor Ihrer Reise sahen und ein eigenes Urteil haben. Dann das vierte, das uns agbar schöne Farbenspiel. Es ist ein Grund für ein Bild, aber es ist jetzt schon ein Bild. Ich lasse dieses stehen und male ein neues.

Wie ruhig kann ich jetzt Bilder malen, u. wie klar bin ich mir in der Auffassung. Unendlich viele Bilder malen sich jetzt in meinem Innern. Wie fein könnte ich Figurenbilder malen, aber trotzdem reizen mich immer u. immer wieder die feinen Farben der Blumen, dann der Frische und jetzt wieder ein Mädchenkopf. Wie viel möchte ich malen. Ich male auch wirklich viel. Nicht viel an Zahl;

14

noch einmal zu machen haben.
Ich glaube eben immer auf
ein nächstes Mal mehr lernen
zu können. Vielleicht trifft
das zu.

Wenn Sie zurück kommen,
werden Sie verstehen, warum
ich so etwas nicht kann.

Ich fühle mich, wie ein Mensch
mit zwei Köpfen, wenn ich
male u. lerne.

Hoffentlich geht alles glatt
ab.

Wenn es mir möglich ist,
werde ich die genannten Arbei-
ten fotografieren und Ihnen
Abzüge schicken.

Herzliche Grüsse
auch an Ihre gnädige Frau
von Ihrem
Karl Stohrer.

nicht erfordert viel Kraft. -
Ein Bild muss so rasch als
nur möglich vollendet
werden, da, wenn die
Farben antrocknen, ein
Weitermalen unmöglich
ist. -

Ob ich diese Technik behat-
te, weiss ich nicht. -

Sonderbar ist, was mich
sehr verwundert, dass diese Art
der Malerei ausserordentlich
gut gefällt. - Ich habe
mit dem Verkauf ganz
gute Erfolge gehabt. - So
habe ich z. B. das vorletzte

15
Mannheim, den 18. Febr. 1915
a 1. 2/3.

Lieber Herr Dr. Wihert!

Mit unendlich grosser
Freude erhalte ich heute früh Ihren
Brief.

Oft genug wünschte ich
mir, Ihnen meine neuen Arbeiten
zeigen, noch mehr, Ihnen erzählen
zu können, was in mir vor-
geht. - Dies in der letzten Zeit
ganz besonders.

Unendlich vieles ist in
mir vorgegangen. - Waren
es keine Ideen zu Bildern, oder

die Arbeit selbst, wenn der
Kampf um das Ich, so waren
es Menschen, mit denen ich
so sonderbares absprach. —

Meine Gefühle wurden dabei
oft bis ins Unmenschlichste
getrieben. — Überhaupt,
Alles hat dazu beigetragen,
mich niederzumachen.

So kommen nun Sie,
wie ja immer, als Retter.

Es ist fast begreifbar,
wie das Glück mich immer
wieder begegnet, und zu so
vielen Großen verhilft. —

Möge auch das Große erst
kommen, so wird dies
dann um so größer sein.

Vielleicht dient mir die
allernächste Zeit dazu, ja
ich möchte fast sagen, sie
muss es sein; denn gera-
de jetzt ist der Moment
gekommen, wo ich mir
sagen muss: Entweder
jetzt, oder nie. —

Unendlich viele Kraft
ist nötig, um dieses auszu-
drücken. — Diese werde ich
mir jetzt sammeln. Schon
die mir jetzt angeeignete Tech-

Während der Kriegszeit bis heute
habe ich 16 Bilder mit der
Spachtel gemalt, wovon sie
einige kennen. Ich führe
sie unten der Reihenfolge
nach an, mit der Zeit, in
der sie erst entstanden,
Größe, Verkaufspreis und
Besitz.

1. „Welche Blumen“

(1. Fassung)
Größe 40 x 55
entst. September
verkauft. Oktob. an
Buck in Verrechnung
mit 350.- M.

¹⁶
Bild „Welche Blumen in schwarz.
Vase auf gelbem Grund,“ das
selbe Motiv, das Herr Kommerz.
Artmann für 1000.- M. Kauf-
te, an Frau Böhlinger mit
1500.- M. (photogr. beiliegend)
verkauft. Der Verkauf
geschah durch Buck, wobei
er von dem ersten 150.-
und von dem zweiten 300.-
als provision erhielt. -
Anmer obig. genannten
Bildern habe ich noch zwei
gemalt. Ein sehr eigen-
artig realistisches „Hilleben“
und „Welche, meine Rosen.“

Ein sehr interessantes Bild
wäre mein „Selbstbildnis
im Zylinder“ geworden,
wenn nicht das Militäres
wegen die Farben ange-
setzt wären. —

Am 10. d. Mts. musste
ich im hiesigen Kasino
hinf. antreten, am selben
Tage, als Dr. Storch mit Prof.
Hörm antrat. Dr. Storch
wurde für tanglich, Prof.
Hörm zeitweise untanglich,
und ich für untanglich
erklärt. — Möglich ist, wie
ich hörte, dass man mich

zum Garnisonsdienst ein-
zieht. — Hoffentlich kann
ich zuvor noch viel arbeiten.

In allererster Reihe werde ich
ins Portrait übergehen,
und vorerst viel zeichnen.
Auch werde ich einige Akte
malen, und evtl. das große
Bild, „liegender Akt mit
Puppe“, von dem Sie die
Skizze kennen. —

Über all dies werde ich
Ihnen, sobald ich etwas voll-
endet habe, schreiben. —

Vorerst sende ich Ihnen an
Photographien, was ich habe.

14. "Welke Blumen in schwarz.
Vase auf. gelb. Grund"

Grüne 60 x 73

entst. Januar

verkft. durch Buck an

Frau Böhlinger

mit 1500. - M

ab. 300. - "prov.

15. "Stilleben m. blauer
Teekanne"

Grüne 88 x 74

entst. Februar

verkft. an Buck in

Verrechnung mit

500. - M

16. "Weiße, welke Rosen"

Grüne

entst. Februar

in m. Benz.

3)

2. "Welke Blumen"
(2. Fassung)

Grüne 44 x 66

entst. September

verkft. Febr. an Buck

in Verrechnung

mit 500. - M.

3. "Freiland Cyprianthemen"

Grüne 34 x 48

entst. September

verkft. Weinachten an

Carl Bensheim mit

200. - M.

4. "Asteren"

Grüne 32 x 32

entst. September

verkft. Febr. an Buck

in Verrechnung

mit 150. M.

5. "Cyprianthemen"

Grüne 46 x 76

entst. September

verkft. an Wb in Verrech.

mit ca. 230. -

6. "Mandeln u. Kartause"
Grüne
entst. Oktober
in m. Benz
7. "Mein Hund"
Grüne 55 x 75
entst. Oktober
in m. Benz
8. "Stilleben" (Krug u. Apfel)
Grüne 50 x 63
in m. Benz
9. "Nelken in wein. Vase"
Grüne 27 x 36
entst. November
verrechnet
10. "Selbstbildnis (Studie)"
Grüne
entst. November
in m. Benz

11. "Welche Blumen in
schwarz. Vase auf gelb. Grund"
Grüne 60 x 73
entst. Dezember
versch. durch Bruch an
Korneg. Astmann
mit 1000.-M
ab 150.-pro
12. "Welche Blumen auf schwarz.
Grund"
Grüne 40 x 54
entst. Dezember
versch. Jannas an Bruch
in Verrechnung
mit 200.-M
Benz Herr Mayer jun.
(Kunstwaren)
13. "Apfel, Orange, u. Mispel"
Grüne 14 x 24
entst. Dezember
versch. an m. Freund
Ligmann

Bürgermeist. Ritter sandte mir aus Ant-
werpen 50.-M. für Angaben zu dem
großen Bilde.

Nun zum Schluss, lieber Herr
H., danke ich Ihnen nochmals
herzlich für Ihren mir sehr wert-
vollen Brief, und freue mich
wenn Sie bald wieder einmal
von sich hören lassen.

Seien Sie für heute & recht
herzlich gegrüßt von Ihrem
treuen Freund Admet

14 Photographien

4/

18
Während dieser Zeit habe ich noch
einige Zeichnungen verfertigt,
von denen die eine, "Kapellmstr.
Nennmann", die beste ist. Alle
Anderen sind weniger gut,
weshalb ich sie auch vernichtete.
Ich will obigenannte, wenn
Sie's für gut halten, dem
graph. Kabinet stiften.
H. Forck schrieb mir vor
Kürzem, dass, wenn ich eini-
ge Zeichnungen hätte, ich diese
der Kunsthalle schicken, und
evtl. zwei dieser, wenn sie
gefallen, dem graph. Kabinet
stiften wll. Und zu diesem
Zwecke dachte ich mir genannte

Zeichnung. Ich lege Ihnen
die Photographie bei. Vielleicht
schreiben Sie mir bitte, lieber
Herr D., wie Ihnen diese gefällt.

Des Militäres wegen bin
ich von so Vielem erleichtert
worden. Vor Allem habe ich
keine Schulden mehr. Somit
habe ich jetzt Geld, um in Ruhe
arbeiten zu können. —
Herr und Frau Bensheim waren
so lebenswichtig, und haben
mir vor dem Stellungstage
in der Kaserne, geholfen, Alles
in Ordnung bringen. Ich hatte
alle Wertsachen, Schlüssel und

Testament. Herrn Bensheim
zur Aufbewahrung gegeben. —
Jetzt wohl brauche ich, Gott sei
Dank, all dies nicht mehr.
Jetzt gibt es für mich nur noch
das Eine: Arbeiten. —

Meine Räumlichkeiten habe
ich mir inzwischen sehr nett
eingerichtet. Vor wenigen
Tagen besuchte mich Herr D.
Hastlunz und dessen Frau. Es
gefiel ihnen bei mir sehr gut.
Inzwischen war ich auch ein-
mal in München, wo ich einige
sehr gute Bilder sah, über die ich
Ihnen gerne, wenn Sie zurück sind,
erzähle.
Nur ist mir wenig Wichtiges begegnet.